Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 53 (1959)

Heft: 1

Artikel: Nur dann können wir Mut schöpfen... : eine Erklärung Albert Einsteins vom Jahre 1946

Autor: Einstein, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-140333

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nur dann können wir Mut schöpfen . . .

Eine Erklärung *Albert Einsteins* vom Jahre 1946

Man hat sich in letzter Zeit oft nach der Bedeutung gewisser Erklärungen erkundigt, in denen ich zum Ausdruck brachte, das Wesentliche sei eine neue Art zu denken, wenn die Menschheit überleben und sich höher entwickeln wolle.

Es kommt in einem Entwicklungsprozeß oft vor, daß eine Gattung von Lebewesen sich neuen Bedingungen anpassen muß, um zu überleben. In unseren Tagen hat die Atombombe die Welt, wie wir sie kannten, gründlich verändert. Die menschliche Rasse findet sich deshalb in neuen Lebensverhältnissen, an die sich ihr Denken anpassen muß.

Angesichts des neuen Wissensbereiches sind eine Weltregierung und, auf lange Sicht gesehen, ein Weltstaat nicht bloß *wünschbar*, um der Tatsache willen, daß alle Menschen Brüder sind, sondern sie sind *notwendig*, wenn wir überleben wollen. In früheren Zeitaltern konnten das Leben und die Kultur einer Nation in nationalem Wettbewerb bis zu einem gewissen Grade durch erstarkende Armeen geschützt werden. Heute müssen wir den Wettbewerb aufgeben und Zusammenarbeit sichern. Dies muß der Kernpunkt unserer Überlegung in internationalen Angelegenheiten werden. Sonst gehen wir dem sicheren Untergang entgegen. In der Vergangenheit waren unsere Denkweise und unser Handeln nicht imstande, Weltkriege zu verhindern. In der Zukunft *muß* unser Denken Kriege verhindern. Der moderne Krieg, die Atombombe und andere Entdeckungen stellen eine revolutionäre Umwälzung dar. Nie zuvor war es möglich, daß eine Nation gegen eine andere Krieg führte, ohne Armeen über die Grenzen zu werfen. Heute, da wir Raketen und Atombomben besitzen, ist kein einziges Bevölkerungszentrum auf der Erde sicher vor überraschender Zerstörung in einem einzigen Angriff.

Amerika hat einen zeitlichen Vorsprung in der Rüstung, aber wir können sicher sein, daß unser Atomgeheimnis sich nicht auf die Dauer halten läßt. Was die Natur einer Gruppe von Menschen offenbart, wird sie mit der Zeit jeder anderen Gruppe, die sich mit Geduld und Eifer darum bemüht, ebenfalls offenbaren.

Aber unsere derzeitige Überlegenheit überbürdet unserer Nation die gewaltige Verantwortung, der Menschheit in ihrem Bemühen um die Überwindung dieser Krise voranzugehen.

Da die Amerikaner erfinderische Leute sind, fällt es ihnen schwer, zu glauben, daß es, so weit man sehen kann, keine Verteidigung gibt gegen Atombomben. Dies ist jedoch eine Grundtatsache. Die Wissenschafter kennen tatsächlich kein Forschungsgebiet, das uns eine Hoffnung auf hinreichende Verteidigung bieten könnte. Die in militärischen Begriffen Denkenden sind in der alten Denkweise befangen. Ein

Verteidigungsdepartement hat die Möglichkeit untersucht, ob man das Leben unter die Erde verlegen und zu Kriegszeiten Fabriken in riesigen Höhlen unterbringen könnte. Andere sprechen davon, unsere Bevölkerungszentren in langausgedehnte oder «Bänder»-Städte aufzuteilen.

Vernünftige Menschen, die sich diesen Tatsachen gegenüber sehen, weigern sich, eine Zukunft in Betracht zu ziehen, in der unsere Kultur versuchte, in «Bänder»-Städten oder in unterirdischen Gräbern zu überleben. Auch der Vorschlag, hunderttausend Mann, die den Himmel mit Radar absuchten, den Küsten entlang aufzustellen, ist keine beruhigende Vorstellung. Es gibt keine Radarverteidigung gegen Geschosse vom Typus der V-2, und sollte eine Art von «Verteidigung» nach jahrelanger Forschungsarbeit entwickelt werden, so ist es doch menschenunmöglich, eine vollkommene Verteidigung zu schaffen. Sollte auch nur eine Rakete mit atomischer Sprengwirkung Minneapolis treffen, so würde jene Stadt nicht viel anders aussehen als Nagasaki. Gewehrkugeln töten Menschen, aber Atombomben töten Städte. Ein Tank kann uns vor einer Kugel schützen, aber die Wissenschaft kennt keine Verteidigung gegen Waffen, die die Zivilisation zerstören können.

Die Verteidigung liegt nicht in Rüstungen, noch in Wissenschaft, noch in Verkriechen unter die Erde. Unsere Verteidigung liegt in Gesetz und Weltordnung.

Wir fabrizieren noch immer Bomben, und die Bomben erzeugen Haß und Mißtrauen. Wir bleiben bei unserer Geheimhaltung, und Geheimhaltung erzeugt Verdacht. Ich will damit nicht sagen, wir sollten das Geheimnis der Bombenherstellung der ganzen Welt preisgeben, aber ich frage: Bemühen wir uns wirklich, eine Welt zu schaffen, in der keine Bomben und Geheimhaltung nötig sind – eine Welt, in welcher die Wissenschaft und die Menschen frei sein werden? Solange wir Rußlands geheimen Rüstungen mißtrauen und Rußland den unsrigen, gehen wir zusammen dem sicheren Untergang entgegen.

Die Vereinten Nationen sind das einzige Instrument, das wir besitzen, um etwas Besseres zu schaffen, und doch haben wir die Vereinten Nationen, die Verfassung und den Verhandlungsmodus der Vereinten Nationen mehr als einmal benützt, um die Russen zu überstimmen, obschon sie im Recht waren. Niemand wird bestreiten, daß die UNO zu Zeiten deutliche Beweise gibt, daß sie dereinst die Hoffnung, die Millionen Menschen auf sie setzen, rechtfertigen wird, aber leider ist uns die Zeit nicht geschenkt, die nötig wäre, um die Probleme, welche Wissenschaft und Krieg uns gesetzt haben, zu lösen. Starke Kräfte in der politischen Welt gehen schnell einer Krise entgegen. Viele führende Politiker sehen und betonen, daß eine übernationale Behörde und in absehbarer Zeit eine Weltregierung kommen müssen, aber eigentliche Pläne und Versuche in diese Richtung sind hinter dieser Erkenntnis weit zurück.

Private Organisationen planen für die Zukunft, aber die Regierungen scheinen noch immer in der Vergangenheit zu leben. Wenn man auf eine Überwindung des Nationalismus und die Schaffung einer übernationalen Körperschaft hinarbeitet, kann man sich nicht verhehlen, daß sich der nationale Geist in Armeekreisen zäher am Leben erhält als irgendwo sonst. Dieser Tatsache könnte man begegnen, indem man in den militärischen Formationen der UNO die verschiedenen Einheiten vermischt, sicher aber nicht, indem man eine intakte russische Einheit neben einer intakten amerikanischen Einheit beibehält . . .

Eine der Folgen des Krieges war, daß viele Menschen sich des eigenen Denkens entwöhnten und einfach taten, was ihnen befohlen war. Dieser Mangel an Interesse würde heute verhängnisvolle Folgen zeitigen, denn was diese Gefahr anbetrifft, gibt es vieles, was der Durchschnittsbürger tun kann. Zwar verstehen nicht einmal die Wissenschafter die Atomkraft vollständig, denn niemandes Kenntnisse sind allumfassend. Wenige Menschen haben die Atombombe gesehen, aber jeder von uns, wenn er einige wenige Tatsachen erfährt, begreift, daß diese Bombe und die Kriegsgefahr etwas sehr Reales ist, etwas, was jede Person in der zivilisierten Welt direkt betrifft. Wir können es nicht den Generälen, Senatoren und Diplomaten überlassen, im Laufe von Jahrzehnten eine Lösung des Problems auszuarbeiten. In fünf Jahren können mehrere Nationen Atombomben hergestellt haben, und dann wird es zu spät sein, die Katastrophe zu verhüten . . . Wir müssen das Wissen um die Atomkraft in die Dörfer und Städte tragen. Dann werden unsere amerikanischen Vorschläge nicht bloße Dokumente über Maschinerien sein, die langweiligen und trockenen Mitteilungen einer Regierung an andere Regierungen, sondern die Verkörperung einer Botschaft an die Menschheit von einer Nation von Menschen.

Die Wissenschaft hat diese Gefahr hervorgebracht, aber das eigentliche Problem liegt im Geist und in den Herzen der Menschen. Wir werden die Herzen anderer Menschen nur ändern, wenn wir *unsere* Herzen ändern und tapfer aussprechen, was ist.

Wir müssen der Welt unsere Kenntnis der Naturkräfte freigebig mitteilen, nachdem wir die nötigen Maßnahmen gegen deren Mißbrauch ergriffen haben.

Wir müssen nicht bloß gewillt sein, sondern durch die Tat zeigen, daß wir uns einer verpflichtenden Autorität, wie sie die Sicherheit der Welt verlangt, unterstellen.

Wir müssen uns klar bewußt werden, daß wir nicht gleichzeitig für Krieg und Frieden planen können. Erst wenn dies in unseren Herzen und in unserem Geist klar ist, werden wir die Furcht überwinden, die über der Welt liegt.